

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 33 (1943)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Gesponnen und Gewoben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643678>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

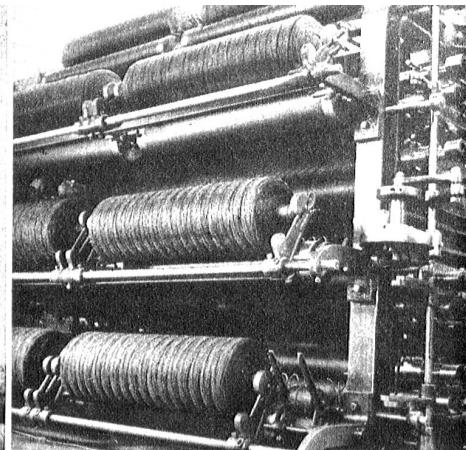
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ein entsprechendes Rohmateriallager ermöglicht die störungsfreie Aufrechterhaltung der Betriebe



Bei der Krempelerei: Das Rohmaterial wird gekardei, bevor es zur Verspinnung gelangt



Das Vorgarn

Unten: Ansicht der Spinnerei der Tuchfabrik Stucki

# Gesponnen und Gewoben

*Aufnahmen*

*aus dem Betriebe der Firma*

*F. & E. Stucki's Söhne*

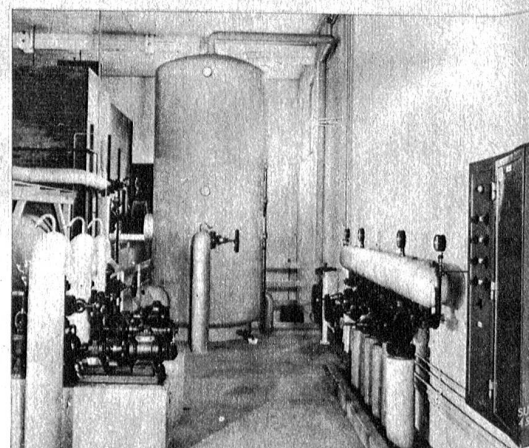
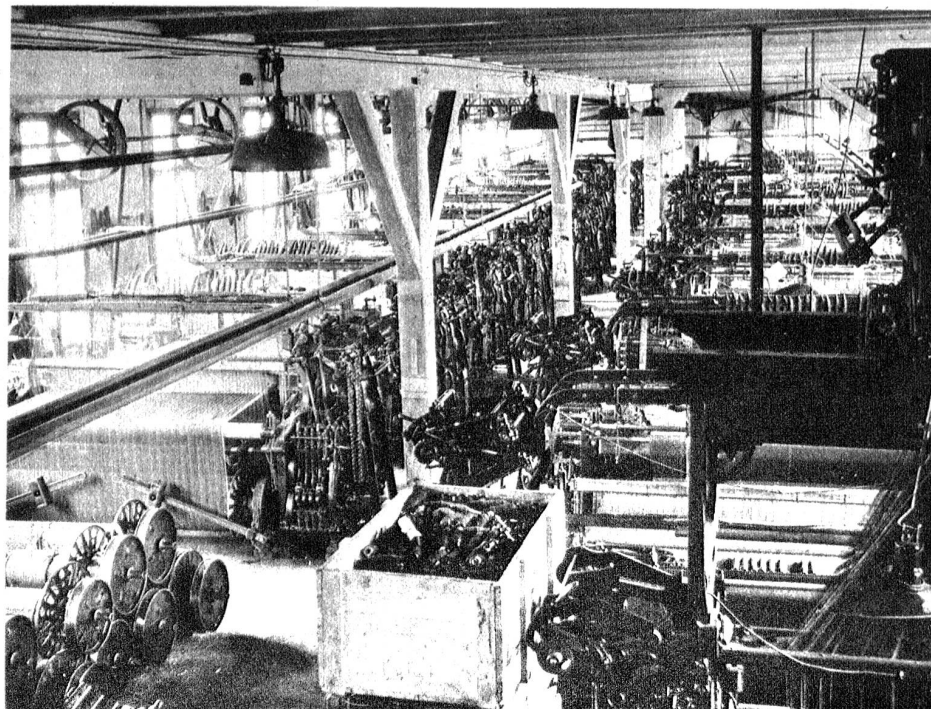
*Steffisburg*



Was ein Stück gutes Tuch bedeutet, das haben schon unsere Vorfahren gewusst und haben traditionsgemäss ihre Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen weitergegeben. Dies war auch der Fall bei der Entwicklung in der Tuchfabrik Stucki in Steffisburg.

Ums Jahr 1860 hatte der Grossvater der jetzigen Betriebsinhaber, Herr Samuel Stucki, die Bleicherei und Walke in der Au

zu Steffisburg erworben. Aus der ganzen Umgebung brachten die Leute den selbstgesponnenen Hanf und Flachs zum Bauchen, die rohen Leinenstoffe zum Bleichen und den selbstangefertigten Halblein zum Walken. In der Folgezeit wurde ein mechanischer Spinnstuhl eingerichtet, der es erlaubte, den Schafhaltern die Wolle zu verspinnen, woraus sie dann Strümpfe stricken oder Halblein weben konnten.

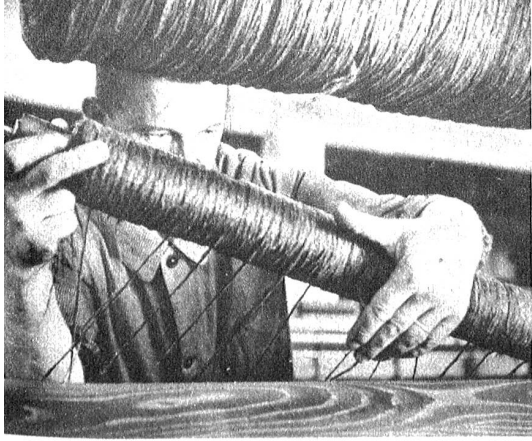


Die modern eingerichtete Wärmezentrale

Links: Der Websaal

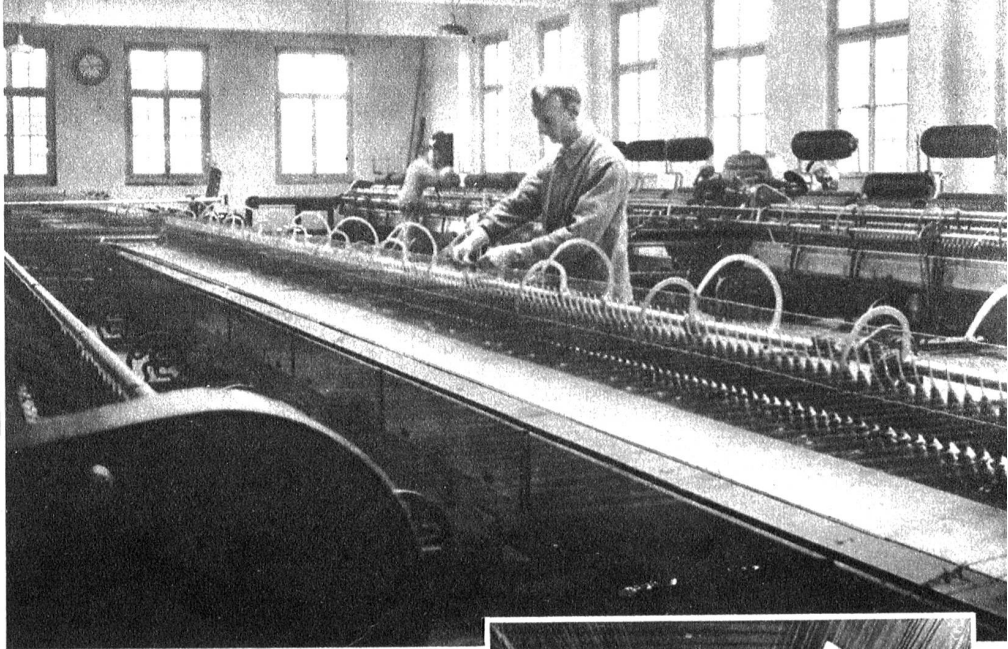
Im Jahre 1879 wurde der erste mechanische Webstuhl eingerichtet, und von da an konnte den Kunden die rohe Wolle gesponnen, gewoben und gewalkt werden. Mit viel Mühe und intensiver Arbeit wurde der Betrieb langsam aber gewissenhaft erweitert, immer im Bestreben, der Bevölkerung ein solides, gutes Tuch für den Alltagsgebrauch anzufertigen. Im Jahre 1897 übernahmen die Väter Fritz und Ernst Stucki das elterliche Geschäft, bauten es weiter aus und vermehrten und





Das Einsetzen der Spulen in der Spinnerei

verbesserten die bestehenden Einrichtungen. Der stete Rückgang in der Handspinnerei und -weberei veranlasste im Jahre 1907 die weitsichtigen Väter Stucki, die bis dahin neben dem eigentlichen Fabrikationsbetrieb stets noch weiter geführte Lohnbleicherei und Bauche aufzugeben und die vorhandenen Räumlichkeiten ganz der Wolltuchfabrikation zur Verfügung zu stellen. Um die gleiche Zeit wurde die Liegenschaft an der Bernstrasse von den Gebr. Knechtenhofer erworben, wo ebenfalls eine kleine Tuchfabrik bestand. In Anpassung an die damaligen Verhältnisse wurde in den folgenden Jahren der ganze Betrieb gründlich modernisiert. Die Spinnerei wurde im neuen Gebäude zusammengelegt, Dampfkessel für die Färberei und moderne schnellaufende Webstühle angeschafft und zur bessern Ausnützung der Wasserkraft Turbinen eingebaut. Den gesteigerten Ansprüchen der Kunden entsprechend, wurde neben den altbewährten Halbleinen und Halbtüchern mit der Herstellung von reinwollenen Stoffen begonnen. Gediegene Kammgarnstoffe, Sportstoffe und Damenmantelstoffe wurden ins Fabrika-



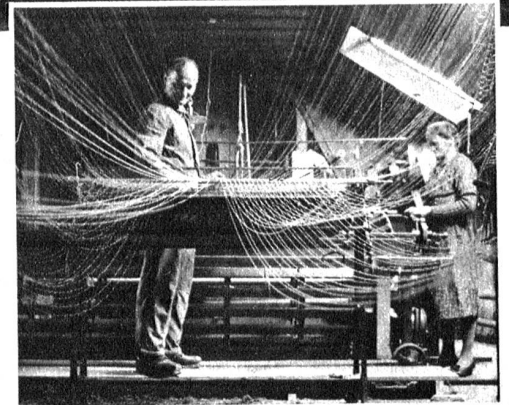
Teilansicht der Spinnerei

Rechts: Das gesponnene Garn wird im Zettel hergerichtet

tionsprogramm einbezogen und die Auswahl in schönen Farben und Dessins reichhaltig gestaltet.

Im Jahre 1926 wurde nun die Fabrik von den Söhnen und jetzigen Inhabern Arnold, Fritz und Ernst Stucki übernommen, die neuerdings modernisierten und sich den gesteigerten Ansprüchen anpassten. Gegen 100 Arbeiter und Angestellte beschäftigt das Unternehmen heute, und seine zahlreichen Kunden sind in der ganzen Schweiz verbreitet.

Ausserhalb der eigentlichen Fabrik besteht seit dem Jahre 1882 ein modernes Verkaufsgeschäft in der Stadt Thun, wo alle Kunden durch gut geschultes Personal auf das Sorgfältigste beraten und bedient werden.



Das Ausnähen und die Kontrolle der rohen Stücke  
Links: Die Nachkontrolle der fertigen Stoffe  
Unten: Die rohen Stoffe werden gewalkt

